

# Dedenburger Zeitung.

(Normals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des an einem Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerationspreise:**

Der Preis: Ganzjährig 9 R., Halbjährig 5 R., Vierteljährig 3 R. 50 Kr., Monatlich 1 R.

Der Nachwärts: Ganzjährig 12 R., Halbjährig 7 R., Vierteljährig 3 R. 50 Kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Injektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlagsdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenauer & Bogler, Wallfischgasse 10, R. Oppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wallzeile 12, R. Meise, Seilerstätte 2, R. Dufes, 1., Raimergasse 12. In Budapest: János G. Dorosthegyi 11, Leopold Lang, Gellertplatz 3, R. B. Goldberger, Gerölygasse 1.

**Injektions-Gebühren:**

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei., 15 Kr. für die drei., 20 Kr. für die vierstellige und 25 Kr. für die fünfstelligen Zeittheile exklusive der Stempelgebühren von 20 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung halbesender Rabatt.

## An unsere Leser!

Wir beehren uns unsere geschätzten Abonnenten mit der Mittheilung zu überraschen, daß wir vom 1. April 1888 an außer dem sich so großer Beliebtheit erfreuenden

### „Illustriertes Sonntagsblatt“

noch zwei weitere höchst interessante und bestens ausgestattete

### == Gratisbeilagen ==

der „Dedenburger Zeitung“ zulegen und damit etwas bieten werden, was von keinem anderen Blatte bis jetzt geleistet wurde.

Wir haben nämlich mit dem Wiener Verlagsbureau Vorsohl die Uebereinkommen getroffen, daß die von demselben herausgegebenen Journale:

### „Neue Lustige Blätter“

je 24—32 Seiten Groß-Oktav in elegantem Umschlag

geheftet, (Pränumerationspreis sonst 2 fl.)

und

### „Feierabend“

Unterhaltungsblatt für die Familie je 24—32 Seiten Groß-Oktav in elegantem Umschlag

geheftet, (Pränumerationspreis sonst 2 fl.)

von nun an für die p. t. Abonnenten unseres Blattes als

### == Gratisbeilage ==

jeden Donnerstag beigegeben werden.

Unsere werthen Abonnenten werden die genannten Journale somit abwechselnd jeden Donnerstag erhalten, so zwar, daß wir **Donnerstag den 5. April** die

### „Neuen Lustigen Blätter“

beilegen. **Donnerstag, den 12. April** bringen wir den

### „Feierabend“

Unterhaltungsblatt für die Familie, als Beilage und so weiter fort stets abwechselnd diese beiden Journale; außerdem an jedem **Sonntag**, wie bisher, das

### „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Wir haben für unsere werthen Leser auch das Recht erwirkt, sich an der vorzüglichen, Aufsehen erregenden Preisauschreibung dieser Beilagen zu beteiligen. Jede Prämie 10 und mehr Dukaten.

Die p. t. Leser sehen wohl aus diesem Vorwärtsstreben, daß wir uns redlich Mühe geben und auch kein Opfer scheuen, die „Dedenburger Zeitung“ so reichhaltig, vielseitig und abwechslungsreich als nur möglich zu gestalten, bemerken jedoch ausdrücklich, daß alle diese Beilagen hinfünftig

### == nur Abonnenten ==

empfangen, während im Einzelnen diese Gratisbeilagen nicht erhältlich sein werden.

Somit laden wir zu recht zahlreichem Abonnement der „Dedenburger Zeitung“ herzlich ein, und zeichnen hochachtungsvoll

C. Romwalter & Sohn.

## Ueber Termingeschäfte in Getreide.

Dedenburg, 23. März.

Der „P. L.“ schreibt: Bekanntlich hat die Budapester Handelskammer die Unstichhaltigkeit der vom Dedenburger Vereine angeführten nationalökonomischen und handelspolitischen Axiome in radikaler Weise klargelegt und den Nachweis erbracht, daß das Getreide-Zeitgeschäft eminente wirtschaftliche Bedeutung besitzt und die Preisströmung unmöglich ungünstig beeinflussen kann, sowie daß es — nachdem es in ultima analysis Realisirung bedingt — keinesfalls als pures Börsenspiel angesehen werden darf. Ueberdies sind die Vorschläge Dedenburgs zur Verhinderung der Termingeschäfte absolut undurchführbar.

Die Mittel, welche die angestrebte Hintanhaltung herbeiführen sollen, werden wohl genannt, aber nicht einmal annähernd die Wege angegeben, vermittelt deren diese im praktischen Leben in Anwendung gebracht werden könnten, und zwar aus dem alleinigen Grunde, weil die Exekutivbarkeit derselben einfach eine Sache der Unmöglichkeit ist. Insofern eine Behörde: dazu keinen Rechtsstitel haben wird, majore und intellektuell rüstige Individuen in ihren Privat-handlungen zu kontrollieren, wird es schwer gehen, laien die Antheilnahme am Termingeschäfte zu verwehren. Wem sollte es obliegen, zu beurtheilen, wer diesen Transaktionen gegenüber eigentlich Laie ist? Dem Anscheine nach wäre es der Gutsbesitzer oder Landwirth am allerwenigsten. Doch hievon abstrahirt: wenn schon einzelne Klassen als behördlich konzeptionirte Spekulanten deklarirt würden, auf welche Weise könnte man es dem auf seine Börsenfähigkeit nicht Approbirten verwehren, diese Schranken zu ignoriren? Es wurde von Dedenburg aus verlangt, „daß das verdammenswerthe Getriebe der in alle Kreise der Gesellschaft

sich eindringenden Kommissionshäuser und deren Agenten zu verhindern sei, was — wie auf den ersten Blick ersichtlich — ebenfalls nur ein pium desiderium bleiben kann. Es kann doch nicht in jedem Orte eine Art Quarantaine gegen diese dämonische Macht besitzenden Voyageurs errichtet werden, gegen welche ein viel natürlicheres Prohibitivmittel existirt: das Abweisen derselben. Der landwirtschaftliche Verein verwickelt sich übrigens in den auffallenden Widerspruch, erst Klage darüber zu führen, daß die Differenzgeschäfte ein Privilegium der Börsenmatadore seien, andererseits aber zu wünschen, daß das Laienthum von der Betheiligung an denselben ausgeschlossen werde. Wenn es der Regierung übrigens gelingen sollte, eine Verfügung zu erfochtiren, welche den in Schlüsse machenden Reisenden das Handwerk legte, dann wäre es freilich gut, wir sehen aber kein Mittel, es zu hintertreiben, daß der Wiener Platz unsere Provinzialstädte mit derartigen Acquisiteurs überflutet. Dadurch wird unserem Handelsstande die Klientel entzogen und erwächst für die Kontrahenten noch der Uebelstand, daß selbe in litiganten Fällen sich um eine advokatorische Vertretung in Wien kümmern, oder, was noch umständlicher und kostspieliger ist, sich zur Austragung eines etwaigen Streites in die Kapitalle der transleithanischen Reichshälfte begeben müssen.

Einen weiteren Erfolg verspricht sich die Dedenburger Repräsentation von einer Reaktivirung der Angaben, da diese vor Kurzem eliminiert wurden und dadurch Einzelne zu Engagements verleitet worden sein sollen, die mit ihren Vermögensverhältnissen nicht in Einklang zu bringen sind. Unseres Erachtens hat die Akzeptation oder Verwerfung des Angaben-Systems für die Provinz-Spekulanten — und insbesondere handelt es sich ja um diese — nur wenig Werth. Denn, insofern dieser Antizipando-Vertrag usuell war, nahmen die betreffenden, das Geschäft perfektionirenden Firmen in vielen Fällen davon Umgang,

## Skizzen.

### Das Urbild des „Trovatore“.

Erzählung aus dem Italienischen von Ernst Marbach.

(Fortsetzung.)

Der Graf wollte seine Zweifel aufhellen und beschloß, den Astrologen um Rath zu fragen. Ohne Gefolge, jedoch Waffen unter dem Mantel verbergend, durchschritt er, von düsterem Schweigen umstarrt, eine Reihe von öden Gemächern und finsternen Gallerien, bis er das stille Plätzchen erreichte, auf welchem der Dolmetscher der Sterne von der Welt entfernt lebte. Der Graf wurde von Asperini mit ehrerbietiger Freundlichkeit empfangen, und beehrte sich, ihm zu bezeugen, wie sehr er dessen tiefe Kenntnisse hochachtete. Diese wilde Natur beugte sich unter der Gewalt einer Betrügerei oder vielleicht einer überlegenen Einsicht. Bendoramini legte dem Alten eine goldgefüllte Börse auf den Tisch und erklärte kurz die Ursache und den Gegenstand seines Besuches.

„Ich bin bereit, in dieser Nachforschung Euch beizustehen, sagte der Astrolog, nur fürchte ich, wird sie Eurer Ruhe gefährlich werden.“

„Mein Entschluß steht unwiderruflich fest.“

„Ueberlegt, Signore. Noch haben wir den Bestand des geheimnißvollen Geistes nicht angerufen; noch könnt Ihr davon absehen. Alle von Euch bis jetzt gesammelten Umstände vereinen sich, um Euch zu erschrecken; warum sucht Ihr denn da Gewißheit? Liegt es nicht in der Natur aller Dinge

dieser Welt, jederzeit eine, in den Nebelqualm des Geheimnisses verhüllte Seite darzubieten?

Die abmahnenden Vorstellungen des Astrologen reizten des Grafen Ungebuld und Unruhe noch heftiger.

„Ich sagte es Euch, weiser Asperini, ich will unfehlbare Wahrheit, sie laute wie sie wolle. Erspart Euch die Rathschläge der Klugheit; ich bin weder gestimmt sie anzuhören, noch sie zu benützen. Macht Euren Fokuspolus und gebt mir Klarheit.“

Der Wahrsager schwieg, und bereitete sich, den edlen Venetianer zufrieden zu stellen.

Es war eine schöne Nacht. Der Mond erhellte mit seinen Silberstrahlen den beweglichen Wasserspiegel und die tausenderlei Formen der Häuserdachungen, und die Sterne schienen ungewöhnlichen Schimmer aus seinem reinen, lebhaftesten Lichte zu schöpfen.

Asperini nahm den Venetianer bei der Hand und führte ihn in eine Fenstervertiefung. Plötzlich war der Mond verschwunden, und kein Stern blinkte am Horizonte. Ein bleierner Himmel umnachtete traurig die Natur.

Da riß Asperini von einem Spiegel, der vis-à-vis vom hohen Bogenfenster des Saales angebracht war, einen schwarzen Schleier und im fahlen Lichte erschien innerhalb des Spiegelrahmens, auf der glatten Fläche, in verschwimmenden Umrissen eine Gestalt, die wie aus weiter Ferne aufdämmerte; sie war mit zu zitternden Kontouren gezeichnet, und etwas für die Sinne deutlich Wahrnehmbarem zu gleichen, gleichwohl hatte sie

so oft ihnen nämlich die Person des Spielenden entsprechende Sekurität bot, was bei einer Wieder-einführung dieser Angabe abermals geschehen würde. Und wäre die Angabe selbst kodifikatorisch obligat — obwohl auch dies nicht gut denkbar ist —, dann würde eine derartige Baarleistung enragierte Spekulationslustige nur wenig davon abhalten, sich der Chance eines Gewinnes — welche doch der Schließende stets vor Augen hat — zu begeben und derselbe wäre im eventuellen Verlustfalle somit nur einer n a c h t r ä g l i c h e n Deckung der Differenz entbunden, was wohl für das Wesen der Sache indifferent ist. Den schwachen Elementen würde zwar unter diesen Umständen der Weg versperrt werden, jedoch pflegen die vermittelnden Häuser den Kommitenten von ungenügender Bonität solche Schlüsse auch jetzt nicht aufzutropfen.

Die Belastung der Schlussbriefe mit S t e m p e l g e b ü r e n dürfte auf die Ausdehnung des Terminhandels nur von irrelevanter Einflußnahme sein. Denn vorausgesetzt, daß die Petitionierenden mit diesem Antrage bei der obersten Finanzbehörde durchdringen, bleibt es mehr als problematisch, ob eine solche, immerhin verhältnismäßig nur kleine Steuer — da man doch auch hier nicht über die landesüblichen Normen hinausgehen kann — die geeignete Banacée zur Hintanhaltung von Transaktionen wäre, bei welchem es sich, wie die Eingabe in exagerierter Weise darzustellen trachtet, um das Sein oder Nichtsein von Existenzen handelt. Außerdem basirt diese Proposition insofern auf einem Mangel an Fachkenntnis als die börsenmäßigen Schlüsse o h n e d i e s stempelpflichtig sind und nur die Kommissionsbriefe — welche ganz korrekt als kommerzielle Korrespondenz angesehen werden — dieser ärarischen Abgabe nicht unterliegen.

### Sochstuth.

Weite Landstrecken Ungarns stehen wieder unter Wasser. Auch Wiener Blätter beschäftigen sich jetzt mit dieser Kalamität. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt hierüber: Eine der ansehnlichsten Städte, Szalmar, ist von einem Schicksale erreicht worden, das nicht ohne Ähnlichkeit mit demjenigen Szegedins ist. In dem fruchtbaren Banat, wo die deutschen Bauern walten und wo noch immer großer Wohlstand herrscht, in Belas und in den Niederungen der Theiß allerorten führt der Mensch den verzweifelten Kampf um seine Habe gegen ein unberechenbares Element. Selbst in Budapest, der glanzvollen Hauptstadt, für deren Sicherung so große Summen ausgegeben worden sind, empfindet man ein unterdrücktes Bangen beim Anblick des Stromes, der immer anwächst, und der auch hier einmal den steinernen Gürtel sprengen kann, der ihm umgelegt worden ist. Aber die Landeshauptstadt hat seit einem halben Jahrhundert keine wirkliche Ueberschwemmung mehr gesehen; während die Bevölkerung längs der großen Ströme im Lande jähraus jähr-

einige Ähnlichkeit mit dem unglücklichen M a n r i c o .

Das Phantom näherte sich nach und nach ohne eine bestimmtere Form anzunehmen. Ein leichter Lusthauch und ein reinade unvernünftiges Rauschen kündigten jetzt seine Gegenwart an. W e n d r a m i n von Schrecken übermannt, schlug den Mantel über seinen Kopf.

Der Astrolog sprach einige Worte zu ihm, um ihn zu ermutigen.

— Ihr könnt, fuhr er fort, eure Zweifel in einer einzigen Frage zusammenfassen, allein vergeßt nicht, daß es Euch keineswegs gestattet ist, öfter als einmal das Wort an das Spiegelbild zu richten.

— So sprich denn, grauenhaftes Gespenst: wer ist, wer war M a n r i c o , dessen Ebenbild Du zu sein schienst und wie kam er zu dem Dolche meiner Ahnen, den er L e o n o r e n geschenkt hat?

— Den Dolch — so sprach es mit einer kühler, fremdartigen Stimme aus dem Spiegel heraus — hat einst M a n r i c o 's Mutter beissen, da Euer Vater sie verstieß. Sie starb verlassen und im Glend, ihr einzig kostbar' Vermächtniß war jenes Kleinod für den Sohn und dieser war . . . . .

Mit einem gellenden Schrei stürzte W e n d r a m i n bethnungslos auf das Parquet —

L o r e n z o , der Verlobte von W e n d r a m i n 's einziger Schwester, führte seine schöne Braut in die Annen Kirche. Jedermann bewunderte seine Jugend, und seine edle Gestalt, pries seine glänzenden Glücksstände, und nannte ihn der Hand J u l i e n s von W e n d r a m i n 's würdig. Eine bedeutende Anzahl von Ehrenschänen hatten ihm den Ruf eines zurichtbaren Duellisten erworben, schmeichelhafter: Erfolge jedoch den eines überreichen Edelmannes.

(Fortsetzung folgt.)

ein unter der Furcht stehen, daß das Wasser den Weg zu ihren Wohnungen finde.

Hat der moderne Zeitungsleser, der so viel von den Wundern der Technik hört, auch nur eine Vorstellung davon, wie man an den Ufern der Theiß gegen den Ansturm der Elemente kämpft?

In der Stunde der Gefahr werden alle Leute zur Arbeit gepreßt, es ist auch eine allgemeine Wehrpflicht; ja aber zur selben Zeit — wer könnte das bedenken? — möchte der Bauer gerade gerne sein Haus und Heim beschützen, und da ist er zum wenigsten geneigt, auf die Dämme zu marschieren, um dort am Tage unter strömendem Regen, die Nacht über bei unheimlichem Fackelglanz einen aufreibenden Dienst zu thun, der häufig — nutzlos ist. Denn die nothdürftigen Dämme, in aller Hast aufgeworfen, mit Ruthen verkleidet und verbarricadirt, bilden nur einen schwachen Schutz und der Ingenieur, der mit eiserner Strenge die Leute zur Arbeit anhalten muß, begreift vielleicht im Stillen, daß sie zu Glockenläuten und frommen Gebeten mehr Vertrauen haben, als zu ihrer Hände Werk. So wagt der Kampf, und wenn er ganz hoffnungslos sich anläßt, tritt die Kapitulation ein. Man wartet nicht ab, bis das Element sich selbst einen Weg bahnt und Städte und Dörfer vernichtet, sondern man durchsicht freiwillig den Damm und gewährt dem Strome den Eintritt. Die Besatzung hat kapitulirt. In wenigen Augenblicken sind dann unübersehbare Flächen Ackerland zum Meer geworden, es ist ein Anblick, wie man ihn nur noch in Holland sehen kann, diese risigen Seen, die der Landschaft einen so tiefdüsternen Anstrich verleihen.

Aber immer gehen die Durchstiche nicht so leicht ab. Die Bauern, deren Felder mit einem Meale unter Wasser gesetzt werden sollen, meutern; es gibt zuweilen förmliche Revolten, denn in dem Kampf um's Dasein schwindet jedes Gefühl der Solidarität, und viel kleinere Egoisten, wie die Bauern es überall sind, würden schwer zu der Ansicht zu bekehren sein, sie müßten sich opfern, um die Städte zu retten. Man denke sich so einen Vorgang! Die Behörden haben alle arbeitsfähigen Männer auf die Dämme befohlen, mit übermenschlicher Anstrengung ist es gelungen, diese Leute, die überhaupt an das Befehlen und Gehorchen wenig gewöhnt sind, an den Ort der Gefahr zu bringen. Aber sie sind vorstichtig, sie wissen, daß man ihnen schon oft beigekommen ist, und sie erhalten die Verbindung mit ihrem Besitzthum aufrecht, selbst während sie draußen arbeiten. Da kommt die Nacht, es sei ein Durchstich beabsichtigt, die Ingenieure gehen schon an's Werk; der Gedanke, daß sein Besitzthum nach einer halben Stunde ganz unter Wasser stehen werde, raubt dem Geduldigsten das Phlegma, und wenn das Gesetz nicht beide Augen zudrücken würde, müßte es nach jeder Ueberschwemmung noch ein schweres Gericht geben, das weitere Verwüstungen im Gefolge hätte.

Rathlos steht die öffentliche Gewalt beim Anblick dieser Gefahr. Als nach dem Falle Szegedins ein einziger Schreckeneruf durch das Land ging, berief die ungarische Regierung technische Fachmänner aus ganz Europa, damit sie die Theiß- und Donaugebiete bereisen und ihr Gutachten abgäben. Deutsche und Holländer, Franzosen und Italiener kamen, es war eine der glänzendsten Versammlungen, die Mitglieder reisten auch gewissermaßen den ganzen Stron entlang, einigten sich so dann in einem Bericht und dieser Bericht — ist das harmloseste Zeug, das je über die Frage der ungarischen Stromregulierung geschrieben worden ist. Die Natur der ungarischen Ströme ist eben eine ganz besondere, man sagt verwandte Erscheinungen fanden sich nirgends in Europa, nur — in Rußland. Die russischen und die ungarischen Ströme weisen eine innere Verwandtschaft auf; trotzdem sind nicht alle Maßregeln, die in Rußland zutreffen, auch in Ungarn zu empfehlen. Ueberhaupt gibt es ja kaum ein Gebiet der Technik, wo die Begriffe dermaßen schwankend sind und die sachmännischen Ueberzeugungen selbst so vielfach wechseln, wie in Sachen der Stromregulierungen. Was heute allgemein anerkannt ist, wird morgen ebenso allgemein bestritten und übermorgen durch die Elemente in der wirksamsten Weise widerlegt. Nur daß jede dieser Erfahrungen um den Preis von Millionen erkauft wird.

In Ungarn hat man zu einer gewissen Zeit den Sitz des Liebels darin zu finden geglaubt, daß die Regulierungsgesellschaften dezentralisirt, von einander losgelöst und unfähig waren, größere Leistungen zu vollbringen. Die Regierung hat dem entgegengeholfen. Mit eisernem Besen wurden alle die kleinen Autonomien weggefegt, mächtige Gesellschaften erkanden, denen die Regierung eine sorgfältige Kontrolle gegenüberstellt; aber der Erfolg ist noch immer ausgeblieben. Ja das heutige Jahr gehört unter die schlechtesten, die seit langer Zeit

über die betreffenden Landstriche gekommen sind. Glücklicherweise hat das Volk sich an den Kampf gewöhnt und der Boden zieht aus den zeitweiligen Katastrophen sogar Nutzen. Wenn das Wasser sich nach acht bis zehn Tagen verzieht, kann man im Frühjahr dort wieder säen und die Ernte fällt reich aus und lohnt für alle überstandenen Schrecken. Das Jahr nach der Ueberschwemmung ist jedenfalls ein reiches, der Boden wird üppig und fruchtbar und gibt das ausgestreute Korn hundertfach wieder. So machen denn die Leute ihren Frieden mit den Elementen und tragen die regelmäßigen Ueberschwemmungen mit Muth und Fassung. Gleichwohl ist der Schaden, den der Staat und den die Einzelnen erfahren, ein immenser und trifft es sich gar, daß eine Stadt zum Opfer fällt, dann ist die Wirkung eine weit verhängnisvollere. Die Noth der heutigen Tage wird nach wenigen Monaten für den Bauer zum Segen, reichlich prangen seine Sarten, das kleine Haus ist bald aufgerichtet, der Schaden wird vergessen. Der Städter hingegen erholt sich kaum jemals von dem Schlage, der ihn betroffen, oder mühsam, Stein auf Stein wird das städtische Haus wieder aufgebaut, aber aus dem Erdreich in der Kunde sprüht kein neuer Segen, nur harte Armuth, der Verkehr steht stille, die gewohnte Kundschaft bleibt aus und die Arbeit findet in den zugrunde gegangenen Orten keine Entlohnung mehr. Das ist der Unterschied zwischen Stadt und Land im Kampfe gegen die Elemente. An den ungarischen Staat aber werden demnächst wieder sehr schwere und kostspielige Aufgaben herantreten. In Menschen und in Geld hat das Land eine zweite Art der allgemeinen Wehrpflicht zu erfüllen, und es ist gar nicht abzusehen, wann dieselbe ihr Ende erreichen soll T-t.

### Vom Tage.

○ **Vom diplomatischen Korps.** Seine Majestät der König hat den Gesandtschafts-Attaché Grafen Karl Kinsky zum Honorar-Botschafts-Sekretär ernannt.

○ **Ein falliter Herzog.** Das Handelsgericht von Campobasso hat — wie uns aus Rom gemeldet wird — den dortigen Bankier Luigi Herzog Franzipani fallit erklärt. Die Passiven betragen 700,000 Lire; es sind fast keine Aktiven vorhanden.

○ **Der österreichisch-ungarische Lloyd** hat seinen Frieden mit der Regierung gemacht. In Bezug auf die gemeinliche Subvention hat er nachgegeben, für die speziell im Interesse Oesterreichs gelegenen Fahrten wird Oesterreich die gebührende Entschädigung bieten. Präsident Baron Morpurgo hat die vor ihm mit außerordentlicher diplomatischer Gewandtheit geführten Negotiationen glücklich zum Abschluß gebracht, und es ist kein Zweifel, daß er bei den Aktionären die Annahme der nunmehr letzten Konzeptionen der Regierungen durchsetzt. Staat und „Lloyd“ sind eben aufeinander angewiesen, das wechselseitige Interesse bindet sie erg aneinander.

○ **Reduktionen an der Budapester Hofoper.** Am königlichen Operntheater hat eine radikale Sanierungsaktion begonnen. Die Zahl der Solistinnen wurde von 21 auf 12, die der Solisten von 22 auf 15 reduziert. Vom Chor wurden 12 Damen und 10 Herren entlassen. Die Bezüge der Verbleibenden werden etwas erhöht. Das Ballet wird von 113 auf 61 Personen reduziert. Das Orchester bleibt intakt, nur einige Pensionirungen werden erfolgen.

○ **Sicherstes Mittel, gegen politische Agitatoren.** In den türkischen Gebieten der Balkan-Halbinsel wimmelt es von Montenegro, die bewaffnet umhergehen, nichts zu thun haben und eine gewisse Exterritorialität genießen. Diese armirten Bummler haben bei den meisten Tumulten in der Türkei eine Rolle gespielt und warten natürlich nur auf einen Wind von russischer Seite, um einen Skandal oder Putz zu inszenieren. Die türkische Regierung kann diesen Abenteurern nicht bekommen, ohne sich mit Montenegro zu überwerfen. Die Avnauten in Alt-Serbien haben nun zur Selbsthilfe gegen diese Landplage gegriffen, und die Montenegriner werden, um allen diplomatischen Weitläufigkeiten auszuweichen, direkt von den Stammeshäuptern — wo man ihrer habhaft werden kann, todgeschlagen. Wie grausam dieses Vorgehen ist, so scheint es doch von der Nothwendigkeit geboten. Denn Alt-Serbien ist ein schlimmer Wetterwinkel, und wir befinden uns im Frühjahr, in der üblichen Blüthezeit der Putze auf der Balkan-Halbinsel.

○ **Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Zur Erzielung eines möglichst raschen Verkehrs mit der untersten Donau hat die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft neuer die Neuerung getroffen,

daß ab nunmehr pro Woche fürstenthümerversa stanzweimal peller von sonen- un

Si mo Gesellschaftliche phagehul aller Ueberungsthe gegen da

reiste ge und beg von hier

Allge ist, w Gedächtn Charlot

neralver auf Ant 400 000 stimmten läßlich

„Kaiser den gei Monum

spendete mung in

rath f lang nerals F eing e rj che

Del

lung pro stimmte Heren Karl R

Gegenst über de gestrigen nachzut angehuch am Pa

stellung, Verhält dern wi daß es 15. Apr der geg sichtigte

burg na einem v Nun ist standhst lation n Straße denselbe

Herstell schon s differenz ist die i ht un raturen langung sich ever

treffend schein d Darlehe

zur Re dem M gegeben

Herrn auf die rathswü

daß ab Wien und Budapest statt wie bisher zwei, nunmehr drei direkte, beschleunigte Güterfahrten pro Woche nach Belgrad, Desova und den Donaufürstenthümern bis inklusive Braila-Galatz und vice versa stattfinden. Ebenso verkehren von jetzt ab zweimal pro Woche die gesellschaftlichen See-Projekter von Galatz nach Odessa im gemischten Personen- und Frachtdienst.

## Telegramme.

**Budapest, 23. März.** Kardinal Fürstprimas Simon hielt in der katholischen St. Stephan-Gesellschaft eine lange Rede gegen die materialistische Richtung unserer Zeit, welche Pauli's Prophezeiung bewahrheitet, daß das Geld die Wurzel aller Uebel sei, und gegen die moderne Vereinerlichungstheorie, welche im Reichthum die Panacée gegen das sozial: Elend sucht.

**Szegedin, 23. März.** Minister Baross reiste gestern Abends nach Großwardein und begibt sich von dort nach Eszabá, wohin von hier ein Bataillon Infanterie abgegangen ist.

**Berlin, 23. März.** Der Kaiser, dessen Allgemeinbefinden befriedigend ist, wohnte dem Gottesdienste zum Gedächtnisse weiland Kaiser Wilhelm's in der Charlottenburger Schloßkapelle bei.

**Lemberg, 23. März.** In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Sparkasse wurde auf Antrag der Direktion beschlossen, den derzeit 400.000 fl. betragenden, zu Stiftungszwecken bestimmten, aus Ueberschüssen gebildeten Fonds anläßlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums als „Kaiser Franz Josef-Stiftung“ zum Bau eines den gewerblichen Unterrichtszwecken zu widmenden Monumentalgebäudes zu verwenden.

**Wien, 23. März.** Se. Majestät der König spendete 10.000 fl. für die durch die Ueberschwemmung in Ungarn geschädigten Bewohner.

**Paris, 23. März.** Der Untersuchungsrath für die Angelegenheit des Generals Boulanger hat sich unter dem Vorsitz des Generals Fovrieur konstituiert und Boulanger eingeladen, morgen vor dem Konsul zu erscheinen.

## Lokal-Beitrag.

### Oedenburger Municipal-Ausschuß.

Sitzung vom 22. März.

Der ziemlich gut besuchten General-Versammlung präsidirte der Herr Bürgermeister und bestimmte zu Authentifikatoren des Protokoll's die Herren Repräsentanten Alex. v. Vaniss, Dr. Karl Reßler und Johann Heißler.

Dem Programme ging als Dringlichkeit Gegenstand die hiesige Theaterfrage voran, über deren einstweilige Lösung wir bereits in gestriger Blatte berichteten, nur haben wir noch nachzutragen, daß dem Chorpersonele die angeführte Ueberlassung des hiesigen Theaters am Palmsonntage zu einer Benefiz-Vorstellung, angesichts der eben eingetretenen Bühnen-Verhältnisse, nicht genehmigt werden konnte, sondern wird das Chorpersonele verständigt werden, daß es zu dem namhaft gemachten Zwecke am 15. April, als dem vorausgesetzlichen Schluß der gegenwärtigen deutschen Theaterjaison, die beabsichtigte Vorstellung abhalten dürfe.

Es ist konstatiert worden, daß die von Oedenburg nach Harkau führende Straße gegenwärtig in einem vollständig unsahrbaren Zustand sich befindet. Nun ist jedoch die hiesige Kommune zu einer Instandhaltung dieser allerdings wichtigen Kommunikation nur in so weit verpflichtet, als die fragliche Straße über den Oedenburger Potter führt; über denselben hinaus wäre es Sache des Komitates die Herstellung zu bewirken; allein diese Frage bildet schon seit längerer Zeit Gegenstand von Meinungs-differenzen und weitläufigen Erörterungen und läßt sich die Stadtkommune nur in Rücksicht auf die ist unausweichlich notwendig gewordenen Reparaturen hertel, dieselben vorläufig bis zur Herab-lungung einer höheren Entscheidung, zu bewirken, sich eventuell den Kostenersatz vorbehaltend.

Einen Gegenstand in terner Natur, betreffend die notarielle Einwirkung auf einen Schuldschein der Kommune, bezüglich des Kasernenbau-Darlebens, glauben wir überhört zu dürfen.

Die nächsten vier Angelegenheiten dienten zur Kenntniß und werden die letzten drei davon dem Magistrat zur weiteren Amtshandlung hinaufgegeben und zwar:

Punkt 1. Antwortschreiben Sr. Excellenz des Herrn Justizministers Theophil von Szabiny auf die Beglückwünschung zur vertriehenen Geheim-rathswürde.

Punkt 2. Erlaß des hohen königl. ungar. Ministeriums des Innern vom 2. März, Zahl 13123/IVa, womit die tauschweise Erwerbung von 563 Quadratklaster des C. Tiefbrunnenschen Grundes zur Wegverbreiterung genehmigt wird.

Punkt 3. Erlaß desselben vom 2. März, Z. 13122/IVa, womit der Ankauf der Kappel-schen Ackerparzellen im Warischwalde genehmigt wird.

Punkt 4. Erlaß desselben, ddo. 2. März, Z. 13121/IVa, womit der Ankauf des im städt. Walde liegenden Christian Bernhardschen Grundes genehmigt wird.

Punkt 5. Erlaß desselben vom 5. März, Z. 5065/IVa, womit der Ankauf des A. Cavallari'schen Hauses zum Zwecke des Rathhaus-baues und die Aufnahme eines provisorischen Anlehens zu diesem Zwecke genehmigt wird.

Der Rauffschilling beträgt 32.000 fl. Es wurde beschlossen: Das Gebäude mit 13. März in den effektiven, physischen Besitz der Kommune zu nehmen, zur Begleichung des Rauffschillings die erforderliche Summe bei hiesigen Geldinstituten als interimistisches Darlehen, aufzunehmen, deren Rückzahlung aus dem großen Kommunal-Anlehen seinerzeit zu bewirken, als Abrechnungstermin mit den Verkaufsern den 1. Mai 1888 zu bestimmen und in diesem Sinne den Kaufvertrag durch den Magistrat errichten zu lassen.

Punkt 6. Erlaß desselben, ddo. 14. März, Z. 16123/IVa, womit der Rekurs des Municipal-Ausschusses tziendes M. v. Szilvásy gegen den Beschluß in Angelegenheit der Vergebung der städtischen Schlosser-Arbeiten abgewiesen wird.

Diente einfach zur Kenntniß.

Punkt 7. Erlaß desselben, ddo. 24. Februar 1888, Z. 74651/IVa, womit der Entwurf des neuen Organisations-Statutes zur Modifikation zurückgezogen, zugleich aber die Vornahme der Beamten-Restauration auf Grund des genehmigten Personal- und Salariat-Statutes angeordnet wird.

Die General-Versammlung wurde dahin schlüssig, die bestehende Kommission mit der vorgeschriebenen Umarbeitung zu beauftragen, den Konkursstermin zur Einreichung der Gesuche um städt. Beamtenstellen auf den 30. April 1888 festzustellen und die Wahlen im Mai vorzunehmen. Da der Stadthauptmann, der städt. Archivar, der Buchhalter u. von Siner Durchlaucht dem Herrn Fürsten Obergespan, nach neueren Gesetzes-Bestimmungen, ernannt werden, so ist gegebenen Falles im Einvernehmen mit Seiner Durchlaucht vorzugehen.

Punkt 8. Der Magistrat unterbreitet den amtlichen Bericht über die beabsichtigte Erbauung eines Musikemporiums im Neuhofe.

Um dem von hiesiger militärischer Seite ausgesprochenem Wunsche im Interesse der Militärskapelle entgegen zu kommen, insbesondere die bei jedem Anlasse sich der Stadt gegenüber kundgebenden Aufmerksamkeiten des hiesigen Herrn Infanterie-Regiments-Kommandanten, Obersten Ritter von Rossak, nach Kräften zu revanchiren, beschloß die Versammlung noch heuer das Musik-Emporium im Neuhofsparte herzustellen zu lassen und hierfür den präliminirten Betrag von 1200 Gulden dem Extraordinarium zu entnehmen.

Punkt 9. Derselbe unterbreitet die in Folge der ausgeschriebenen Offertverhandlung eingelangten Offerte in Betreff der Herstellung eines Ziegel-daches am Wolfser städt. Gasthofgebäude.

Es liefen zwei Offerte ein, beide jedoch wegen sich zwischen den Kosten von 3000 fl. und über 3000 fl. für die Neuherstellung des Daches. Da nun Herr Repräsentant Dörfler sich persönlich überzeugt hat, daß das vorhandene Schindeldach noch reparaturfähig sei und in diesem Sinne vorschlägt, sich auf die bloße Reparatur zu beschränken, so stimmte die Generalversammlung diesem Antrage bei und genehmigte nur die Reparatur des Daches bis zu dem Kostenbetrage von 1000 fl. Gegen diesen Beschluß legte Herr Stadt-Ingenieur Schey sein Separatvotum ein.

Punkt 10. Derselbe unterbreitet den amtlichen Bericht über die Baufähigkeit des Wegnerhauses bei der St. Michaelerkirche.

Wird der politischen und Rechts-Sektion zur Abgabe eines Gutachtens hinausgegeben, ob das fragliche Haus ein Patronats-Gebäude sei. Dann hat noch die Bau-Kommission zu konstatiren, ob es wirklich baufähig ist oder nicht.

Punkt 11. Vorschlag der Finanz- und Kontroll-Sektion über das Gesuch der städt. Forst-wartswitwe Barbara Friedl.

Sie erhält auf ein Jahr 5 fl. monatlich.

Punkt 12. Gutachten derselben über die superrevidirte Rechnung des Stadtkämmerers über den als Deposit verwalteten Fond der Kleinkinderbewahrunsterranstalt vom 30. April 1885 bis Ende Dezember 1887.

Wurde das Absolutorium ertheilt.

Punkt 13. Publikation des Ergebnisses der am 8. d. M. vollzogenen Wahl von 4 Mitgliedern der städtischen Krankenhaus- und Pfundner-Anstalts-Kommission. Gewählt wurden die Herren: Ferdinand Zügn, Michael Wurm, J. Klaus und Tobias Barth.

14. Amtsresignation des subst. Bizenotars Adolf Seyring. Herr Repräsentant Georg Dörfler ergriff in überzeugender, warmer Rede für Herrn Adolf Seyring Partei, be-rief sich auf dessen, durch gar keine Einwendungen zu alterirende bürgerliche hohe Achtsamkeit und insbesondere auch auf seine ausgezeichnete Ver-werbbarkeit als Beamter der Stadt und trug an, dessen Resignations-Gesuch nicht anzunehmen, sondern Gesuchsteller aufzufordern, von seiner Rücktrittserklärung abzusehen, da gar keine moralische Nothigung vorliege, einen Posten zu ver-lassen, den er mit Geschick, Eifer und Amtstüchtigkeit ehrenvollst versieht.

Die Versammlung nahm diesen Antrag fast allseitig mit freudiger Genugthuung an. E. M.

## Lokalnotizen.

\* Ganz wie bei uns! Als Direktor Dorn sich im letztverflohenen Sommer um unser Theater bewarb, gab man ihm dasselbe nur mit einigem Zögern in Pacht, denn man wußte, daß der wohl als grundehrlich und reell bekannte Bewerber, keine Fonds besitze, um das Unterneh-men gehörig zu finanziren. Bei aller Rechtschaffen-heit ist es doch unmöglich ein Geschäft mit An-stand und Erfolg zu führen, sobald man kein Be-triebskapital besitzt und es auf Schulden entritt. Es wurden daher warnende Stimmen laut, welche dafür sprachen, an die Herren Dorn und Sturm das hiesige Theater nicht abzugeben zu lassen, sondern lieber mit Herrn Robert Mal-ler, dem Pächter des Wiener-Neustädter Thea-ter, der in letzter Stunde als Bewerber um den hiesigen Theaterpacht austrat, einig zu werden.

Nun, wenn man diesem Rathe gefolgt hätte, so würde man genau auf demselben Punkte stehen, worauf wir durch die Herren Dorn und Sturm gebracht worden sind. Denn auch das Theater-Personal in Wiener-Neustadt ist von dem-selben Mißgeschick heimgesucht worden, welches wir hier in Oedenburg zu beklagen haben: es ist in die fatale Lage gerathen, „auf Theilung“ spielen zu müssen. Das Theater-Komitee des Gemeinderathes verfaßt aus diesem Anlaß fol-gendes Zirkular: „Wie Euer Hochwohlgeboren be-kannt sein dürfte, sind in Folge hier nicht näher zu erörternder Umstände trotz einer in Bezug auf Abonnement und Theaterbe-such sehr günstig gewesenen Theater-jaison die Schauspieler in eine sehr üble Lage gerathen, da man ihren Lohnforde-rungen nicht gerecht wird. Indem das gefertigte Theater-Komitee sich an die Theater-freundlichkeit Euer Hochwohlgeboren wendet, bittet es, die bisher bewiesene Gunst dem pflicht-treuen Personale, welches geradezu in eine bittere Nothlage getracht wurde, weiter zu erhalten und durch häufigen Besuch der noch stattfindenden Vorstellungen, für welche alle Mitwirkenden ihre besten Kräfte einzusetzen werden, diese nach Verdienst zu entschädigen.“

Diese Bitte haben auch wir hier in Oedenburg zu stellen und empfehlen sonach in der dringendsten Weise die Bühnen-Mit-glieder der gütigen Berücksichtigung der Theater-freunde.

Mögen sie den bedauerenswerthen Schauspielerinnen und Schauspielern, welchen sich das P. T. Publikum so vielfach gewogen gezeigt hat, jetzt erst recht ihre Gunst zuwenden, damit es mit Dank von der humanen Oedenburger Bürgerschaft scheidet, die es in der schweren Stunde der Bedrängniß nicht ver-lassen hat. Auch liegt es im Interesse der meisten hiesigen Geschäftsleute den Bühnenkörper wieder in die Lage zu bringen, seinen hiesigen Zahlungs-pflichten voll und ganz zu genügen. E. M.

\* Die außerordentliche Generalversam-mlung der „Oedenburger Sparkasse“ findet heute um 4 Uhr Nachmittags im Amtstokale statt.

\* Gefährliches Spiel. In einem Garten hart an dem Wege von der Ecke der Turnergasse zur Schlippergasse (um Gäßchen, wo der Brunnen steht), üben sich einige junge Leute

im Schießen mit Flaubertgewehren. Da die Pfarwiese, wenigstens im Frühjahr und Sommer, als ein Spielplatz für Kinder, sehr stark besucht wird, und auch sonst viele Passanten dort verkehren, könnte dieses unvorsichtige Schießen ein böses Ende nehmen, weshalb wir hierauf aufmerksam machen.

**\* Vom Wetter.** Der Schneefall, welcher schon am Tage des Frühlingsanfangs (!) am 21. d. über Berlin und Umgebung niederging, hat auch uns in der Nacht vom 22. auf den 23. d. beglückt. Diesen voran ging durch einige Stunden ziemlich starker Regen nieder, wodurch unsere Fahrstraßen in einen fast unpassirbaren Zustand versetzt wurden. Eine besonders unpraktikable Strecke soll zwischen der Ortshausstraße bis zu dem Wächterbause am Potschberge Gegenstand allgemeiner Klage bilden, doch wird laut donnerstägigem Stadtpresidents-Beschluss diesfalls Etwas geschehen.

**\* Hornviehmarkt.** Der am gestrigen „feierten Freitag“ abgehaltene Viehmarkt entsprach den an ihn gestellten traditionellen Erwartungen nicht. Schöne fette Thiere waren fast gar nicht vorhanden. Auftrieb 1108 Stück, davon wurden verkauft 916 Stück.

Die Preise waren gedrückt, I-a 37-40 fl. II-a 29-33 fl. per Meterzentner lebendes Gewicht. —

### Gerichtshalle.

(Öffentliche Gewaltthätigkeit.) Eine Scene, wie sie bei unserem Steuereintreibungssystem nur zu häufig vorzukommen pflegt, gab Anlaß zur heutigen Schlussverhandlung. Stefan Milo in Loos war seine Steuer schuldig geblieben und es wurde bei ihm eine Kuch gepfändet. Am 14. Dezember v. J., also im Winter, wo kein Verdienst ist und kurz vor den Weihnachtsfeiertagen erschien der Steuer-Ezekutor, um die Kuch wegzureißen zu lassen. Der Schuldner Stefan Milo war damals nicht zu Hause, wohl aber dessen Sohn Johann Milo. Als der Steuer-Ezekutor mit der üblichen Assistenz von Geschworenen nun in das Haus kam und seines Amtes walten wollte, widersetzte sich ihm der junge Milo mit der Angabe, daß die Kuch nicht Eigenthum des Stefan Milo, sondern der Gattin des Johann Milo sei und er sie nicht wegzureißen lasse.

Als der Ezekutor nun die Stallthüre öffnete und sich der Kuch bemächtigen wollte, stieß Johann Milo dessen Hand weg und äußerte, er gestatte nicht einmal dem Herrgott, die Kuch wegzureißen.

Da diese Handlung laut Strafgesetz das Vergehen der öffentlichen Gewaltthätigkeit bildet, wurde Johann Milo, unter Anwendung des in diesem Falle gewiß am Platze befindlichen §. 92, zu 8 Tagen Arrest verurtheilt, wogegen er auch nicht appellirte.

### Tagesneuigkeiten.

**+ Ein düsteres Familienbild.** Die in Breitensee bei Wien wohnhafte Katharina Berschina hatte mit ihrem Stiefsohne, dem Marquis Franz Schulz, wiederholt Streitigkeiten, weil sie den unfittlichen Lebenswandel ihrer beiden Töchter nicht nur duldete, sondern auch begünstigte. Vorgestern gerieth Franz Schulz aus demselben Grunde auch mit seinem Stiefvater Ferdinand Berschina in Streit, wobei sich

Vater und Sohn in den ärgsten Beschimpfungen gegen einander ergingen. Im Verlaufe des Streites entspann sich ein förmlicher Kampf zwischen den Beiden, welcher damit endete, daß Franz ein auf dem Tische liegendes, scharfgeschliffenes Messer ergriff und mit diesem seinem Stiefvater mehrere tödtliche Stiche in den Rücken versetzte. Der Erzeß war so heftig, daß Mutter und Schwester des Franz durch die Fenster auf die Straße flüchteten.

**+ Auf flüchtigen Sohlen.** Der Kassier der Firma Mayer Ball in Berlin, Ernst von der Dstern, ein 23-jähriger junger Mann, ist am 29. v. M. unter Mitnahme einer Barschaft in bisher erhobener Höhe von 16.300 Mark zum Nachtheil seines Chefs aus Berlin geflüchtet. Das defraudirte Geld besteht aus verschiedenen deutschen Reichsbanknoten. — Das Bezirksgericht in Plumenau verfolgt den dort ansässig gewesenen Hausbesitzer und Fleischer Johann Michalek, der in seiner Eigenschaft als Obmann des Plumenauer Straßenausschusses mit Rücklassung eines Deposits von 4525 fl. am 7. d. M. durchgegangen ist. Durch Michalek's Flucht sind auch mehrere Gläubiger etwa in der Höhe von 5000 fl. in Mitleidenschaft gezogen. Von Plumenau hat er sich, wie erhoben worden ist, nach Dlmütz begeben.

**+ Vom Blitzzug überfahren.** Aus Krummnaußbaum wird geschrieben: Am 14. d. M., um 8 Uhr Abends, wollte der junge Stationsbeamte Pilska ein Telegramm in der vom Bahnhofe Krummnaußbaum etwa 10 Minuten entfernten Fabrik abgeben. Er fand dieselbe geschlossen, begab sich in das nahe gelegene Gasthaus des J. Habert, schaffte sich daselbst das Nachessen an und begab sich mit einer entliehenen Laterne auf den Rückweg. Neben dem Schranken stehend, ließ er den Wiener Lastzug vorbeifahren. Nur auf diesen Akt habend, bemerkte er nicht, daß der Blitzzug von entgegengelegter Richtung einfuhr. Als er nun jedenfalls gleich nach dem letzten Waggon des Lastzuges das Geleise überiegen wollte, wurde er von der Lokomotive des Blitzzuges erfaßt und war im nächsten Augenblicke eine verstückelte Leiche.

**+ Selbstmord eines k. k. Hauptmanns.** Im Walde bei Neswacil nächst Beneškau wurde der pensionirte Hauptmann Anton Haller erschossen aufgefunden. Neben der vollständig belleideten Leiche lag ein noch mit zwei scharfen Patronen geladener sechs-läufiger Revolver und ein Militärmantel. Hauptmann Anton Haller war 43 Jahre alt, ledig, und hatte zuletzt im 88. Infanterie-Regiment gedient.

**+ Ein haarsträubendes Wagesstück** vollführte vor Kurzem auf der Theß der Martonofzer Fuhrmann Franz Wozes. Er wettete um 20 fl., daß er mit Hilfe eines Brettes und eines Hakens über den in vollem Gange befindlichen Eisstoß die Theß überziehen könne und führte dieses kühne Vorhaben auch aus. Von einer Eisstapel auf die andere springend, eilte er über den Strom und nur einige Male bediente er sich des mit sich geführten Brettes, mit Hilfe dessen er die Eisplatten überbrückte.

**+ Todesurtheil.** Der Sträfling Wenzel Neubauer, welcher in der Mürauer Straf-anstalt einen zweiten Sträfling durch einen Messerstich tödtete, wurde vom Schwurgerichte Dlmütz auf Grund des Geschworenendictes zum Tode verurtheilt.

### Theater d. kön. kst. Dedenburg.

Artistische Leitung: Serzka, Albin und Müller.  
Concessionär: Friedrich Dorn.  
Samstag, den 24. März 1888.  
Abonnement Nr. 62.  
**NANON,**  
die Wirtin zum goldenen Lamm.  
Romische Operette in 3 Akten von F. Zell.  
Musik von Richard Gené.

### Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 23. März 1888  
Weizen 7.30 bis 7.55 Roggen 6.20 bis 6.35 Gerste 6.— bis 6.60, Hafer 6.15 bis 6.30, Mais — bis — Ha 1.80 bis 3.20 Stroh 1.20 bis 1.90.

### Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 23. März, 11 Uhr Vormittags.  
Frühjahrsweizen fr. 742-44 Mai-Juni-Weizen „ 742-44 Herbst-Weizen „ 770-72 Frühjahrskorn „ 583-8 Mai-Juni-Korn „ 593-95 Frühjahrsbaser „ 546-48  
Mai-Juni-Hafer fr. 563-65 Herbst-Hafer „ 591-93 Mai-Juni-Mais „ 66-68 Juni-Juli-Mais „ 655-57 Febr.-März-Rep. „ 1140-50

### Effekten-Course vom 23. März 1888.

Obligationen u. Coje: Destr. Papier-Rente 77.30 Dtr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 95.85, ung. Papier-Rente 83.— 1860-er Loie 137.50, 1864-er Loie 163.— 1870-er ung. Prämien-Anlehen 122.75, Theiß-Loie, 123.76, Serbisch: Loie —, ung. Grundentlastungen 104.— Eszenburger Grundentlastungen 103.70, Aktien: Anglo 100.50, Bantverein 82 — Bodentredit 230.— Credit 268.70 ung. Credit 270.50 Depositen 173.50 ung. Hypoth. — Union 187.50 ung. Escompt- u. Wechselbank —, Länderbank —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 190 —, Kaiser-Dorber 136.75 Destr. Nordwestbahn 157.50 Rudolfsbahn 179.— Staatsbahn 214.25, Südbahn 73.75 Tramway —, Ung. Westbahn 154.25 Valuten: R. Münz-Dutaten 5.99 Napoleon d'or 10.06 Mark 62.45

### Eisenbahnverkehr.

#### Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

**Südbahn.** (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 43 M. Früh; 10 Uhr 20 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachm.; 6 Uhr 25 M. Abend. — In der Richtung nach Steina am ang. resp. Kanis: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 8 Uhr 1 M. Abend; 10 Uhr 41 M. Nachts.  
Der „gemischte Zug“, welcher bisher um 5 Uhr Früh in Wiener-Neustadt abgelassen wurde und um 7 Uhr 7 Minuten Früh in Dedenburg eintraf, wird ebenso wie die Retourfahrt desselben nach Wiener-Neustadt um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, fortan nur Montag und Freitag verkehren.

### Bu verkaufen.

Ein großer Unterlöwer mit Wohnhaus eigenen Brunnen, Obst- und Weinkultur; weiters ein großer Unterlöwer mit Kastanienbäumen, beide sind aus freier Hand zu verkaufen eventuell zu verpachten. Auskunft: Grabenrunde 48, Vormittags von 8-2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau Székényi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

### Der Jahrmarkt in Maltersdorf,

verbunden mit einem Hornvieh- und Pferde-Markt, wird

Montag, den 26. März 1888

abgehalten.

Maltersdorf, den 19. März 1888.

Das Marktgericht.

### HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von Hamburg nach Newyork  
jeden Dienstag,  
von Havre nach Newyork  
jeden Donnerstag,  
von Stettin nach Newyork  
alle 14 Tage,  
von Hamburg nach Westindien  
monatlich 4 mal,  
von Hamburg nach Mexico  
monatlich 1 mal.



Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt: Die General-Representanz in Wien, Franzensring 24

Erste k. k. priv. Schattauer

### Kunstbasaltstein-, Chamotte- und Steinzeugwaaren-Fabrik

C. Schlimp,

Caolin-Schlemmwerk Winau bei Znaim,  
Wien, I., Maysedergasse Nr. 4.

Klinkerpfaster für Trottoirs, Einfahrten, Höfe, Ställe und Straßen.  
Rohre, Kamin-Aufsätze, Platten und Gefäße aus glasirtem Steingut.  
Feuerfeste Chamotteziegel, Rauch- und Heizrohre. — Caolin-Erde, doppelt geschlemmt, naturweiß. Ausführung von Steinzeuganalysirungen.

